

Gehölzportrait

DAPHNE MEZEREUM

Name

Gemeiner Seidelbast

botanische Bezeichnung: *Daphne mezereum*

französisch

Bois gentil

italienisch

Dafne mezereo, olivella mezereo

romanisch

la flur utschi

englisch

daphne, spurge laurel



andere deutsche Namen

Seidelbast, Beissbeere, Blasenstrauch, Bergpfeffer, Deutscher Pfeffer, Gemeiner Seidelbast, Giftbeere, Giftbäumli, Imkerstrauch, Hühnertod, Kellerhals, Lauskraut, Pfefferstrauch, Purgierstrauch, Rauschbeere, Schlangenkraut, Steinröschen, Warzenbast, Wilder Holler, Wolfsbast, Zeidlerbusch, Zeiland.

Taxonomie

Klasse	Zweikeimblättrige (Magnoliopsida)
Unterklasse	Rosenähnliche (Rosidae)
Unterordnung	Myrtales
Ordnung	Myrtenartige (Myrtales)
Familie	Spatzenzungenblütler (Thymelaceae)
Gattung	Seidelbast (<i>Daphne</i>)

Bestimmungsmerkmale

Der unter Naturschutz stehende Gemeine Seidelbast ist ein Strauch mit einer geringen Wuchskraft, der eine Höhe von 40 bis 150 cm erreicht. Alle Teile der Pflanze haben einen sehr scharfen Geschmack. Die Äste sind grau bis hellbraun und wenig verzweigt. Seine Blüten, welche von März - Mai vor den Blättern erscheinen, sind purpurfarben bis weiss, dauern 4 Wochen an und sitzen direkt an den holzigen Stängeln. Sie sind kelchförmig, haben 4 Blütenblätter und verströmen einen starken Duft. An den Zweigen treten nach der Blüte die wechselständigen, gestielten, lanzettlichen (lorbeerähnlichen), ganzrandigen, an der Oberseite hellgrünen, an der Unterseite graugrünen Blätter auf. Der Seidelbast bildet von August bis November direkt am Zweig saftige rote oder gelbe, erbsengroße beerenartige Steinfrüchte, die einen schwarzen Samen enthalten und aus den Fruchtblättern und der Blütenachse gebildet werden.

Vorkommen

Die Heimat des Seidelbastes ist Kleinasien, Nordasien und Europa. Er hat sein Verbreitungsgebiet in ganz Europa mit Ausnahme des äussersten Westens und Nordens und ist selten. Er bevorzugt das Hügelland und die Laub- und Mischwälder, wächst vor allem in Hochstaudenfluren, Schluchten, krautreichen Buchen-, Eichen – Hainbuchenwäldern, Nadelmischwäldern, auf Lichtungen, im Felsschutt, entlang von Waldrändern und bei Flüssen und Bächen. Am besten gedeiht er in der Sonne oder im leichten Halbschatten an einer windgeschützten Stelle. Er ist auch in Nadelwäldern und Gebüsch zu finden. In den Alpen kommt er bis in Höhen von 2000 - 2500m vor.



Seidelbast mit noch grünen Beeren



Seidelbast mit ausgereiften Früchten

Bild:

<http://www.flogaus-faust.de>

Lebensbereich:

Standort

Der Seidelbast ist anspruchsvoll, aber auch sehr anpassungsfähig, gedeiht am besten auf frischen bis feuchten Standorten mit ausreichender Boden- und Luftfeuchtigkeit. Der pH Wert reicht von schwach sauer bis alkalisch, bevorzugt aber kalkhaltige Böden. Der Seidelbast ist ein Basenzeiger. Der Boden sollte kräftig und gut mit Nährstoffen versorgt sein. Der Seidelbast gedeiht in Wäldern, Felsschutt im Gebüsch, kollin - subalpin(-alpin)

Klimafaktor

Der Seidelbast kommt in artenreichen Mischwäldern vor, an Waldrändern und auch im Unterholz. Er steht gern sonnig bis halbschattig, kühl-ausgeglichen. Zum Teil wärmeverträglich reagiert aber empfindlich auf längere Trockenperioden, frosthart. Bis in subalpine Stufe; in auf ziemlich feuchten, nährstoffreichen, kalkhaltigen, humosen, steinigen Böden; Gartenpflanze.

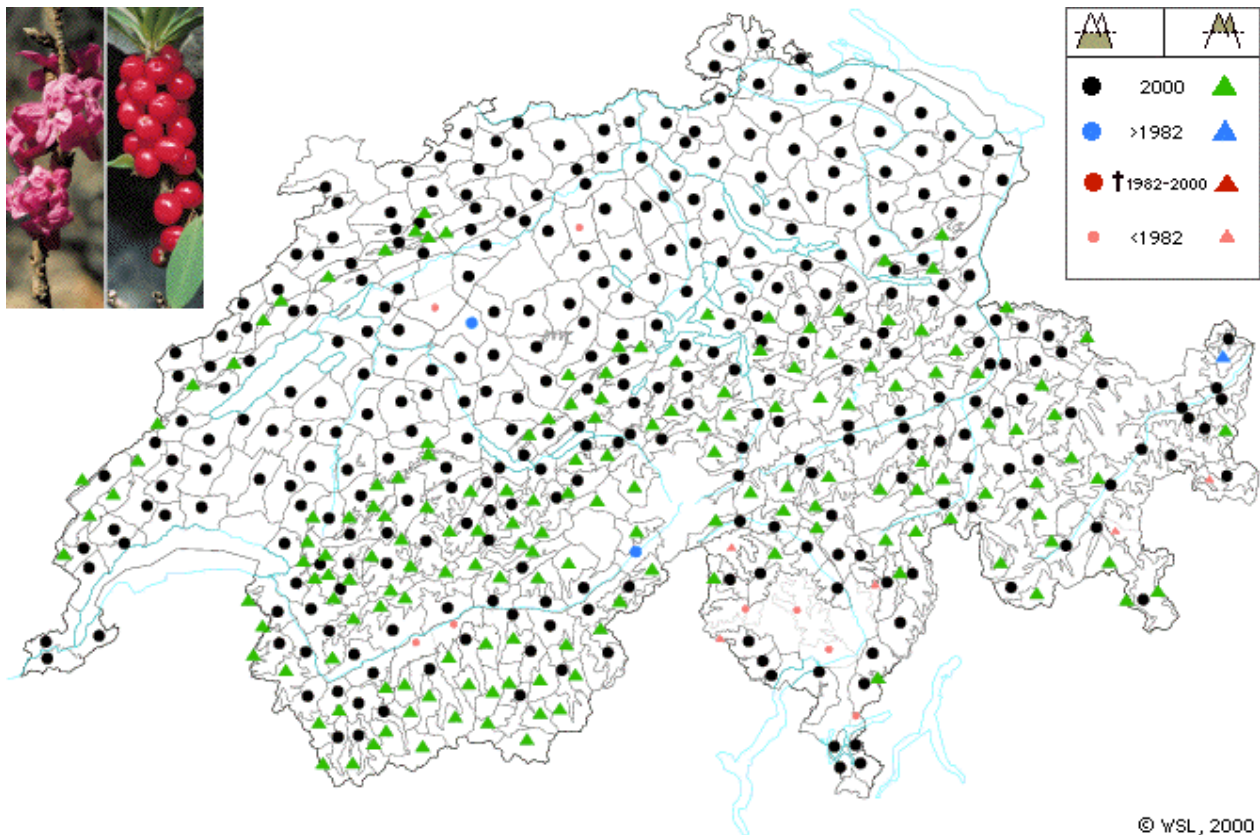


Blüten Daphne mezereum März bis Mai

Ökologische Bedeutung:

Aufgrund der frühen Blütezeit und den nektarreichen Blüten ist dieser Zierstrauch eine besonders wertvolle Nahrungsquelle für Bienen, Schmetterlinge und andere Insekten. Die Nutzung als Bienenweide hat wahrscheinlich über den Weg Zeidlerbusch = "Imkerstrauch" zum Namen Seidelbast geführt, denn Zeidler war früher eine gebräuchliche Bezeichnung für Imker.

Seine Früchte sind eine Nahrungsquelle für etwa 10 Vogelarten, welche von den in den Samen enthaltenen Giftstoffen nicht gefährdet werden. Die Vögel tragen so zur Verbreitung der Strauches bei.



Verbreitungskarte der Schweiz

Geschichte

Schon 400 v.Chr. wurden Seidelbast Samen als "knidische Körner" in den Hippokratischen Schriften erwähnt. Im 1.Jh.n.Ch. beschrieb Dioskurides, ein griechischer Arzt und Pharmakologe, die Pflanze in seiner "Materia medica", einem aus fünf Büchern bestehenden Handbuch der abendländischen Medizin. Auch nördlich der Alpen war der Gemeine Seidelbast schon früh bekannt. Der Name Zeidelbast oder Zeiland ist auf den germanischen Gott Ziu zurückzuführen, dem der Strauch, den die alten Germanen "Ziolinta" nannten, geweiht war. Vielleicht geht der Name aber auch auf den germanischen Gott Tyr zurück, denn manche dänische Namen für Seidelbast deuten darauf hin; Tyvidir, Tyed, Tyswed. Man brauchte ihn in den vergangenen Jahrhunderten als Essigwürze und Abführmittel, gegen Wassersucht, Melancholie, Herzensschwäche sowie gegen Geschwüre. Die Rinde des Gemeinen Seidelbastes wurde in Essig eingelegt auch als Zugpflaster verwendet. Die getrockneten Früchte wurden gegen Halsschmerzen genommen. Der Name Kellerhals leitet sich davon ab, dass eine zerkaute Beere im Hals ein Kellen (mittelhochdeutsch für Quälen) bewirkt. Aufgrund der starken Giftigkeit und der stark hautreizenden Wirkung ist allerdings von einer solchen Anwendung abzuraten; die medizinische Verwendung von Zubereitungen aus dem Seidelbast bleibt heute auf die Homöopathie begrenzt.

Eine weitere Theorie zum botanischen Gattungsname bezieht sich auf Daphne, eine Nymphe der griechischen Mythologie. Diese wurde vom Gott Apollo verfolgt, und betete darum verzweifelt zu ihrem Vater, dem Flussgott Peneios. Daraufhin wurde sie in einen Lorbeerbaum verwandelt. Die Blätter des Lorbeerbaums ähneln dem des Seidelbastes, darum der Name.

Bettler fügten sich früher mit Seidelbast hässliche Hautwunden zu, um damit Mitleid und somit Spendenbereitschaft bei der Bevölkerung zu wecken.

Seidelbastruten wurden um den Hals von Kälbern gewunden, um Läuse zu vertreiben.

Die Früchte sollen sich für nachbarschaftlichen Schabernack eignen. Wirft man nämlich einige davon beim Nachbarn auf den Herd, so werden dem, wie es heisst, sämtliche Speisen anbrennen, solange die Asche



der Früchte nicht ausgefegt wurde.

Im alten Bayern wurde die Pflanze als bäuerliches Aphrodisiakum geschätzt: Der Fuhrmann sollte, bevor er am Tag der Hochzeit mit dem Brautwagen durch das Dorf fuhr, seinen Pferden einige Seidelbastbeeren zu fressen geben, damit diese «Schneid» bekämen und besonders kräftig wieherten. Das Pferdegewieher brachte dem Brautpaar Wohlstand, Glück und Fruchtbarkeit in der Ehe. Laut badischem Volksglauben hielten am Pflug angebrachte Seidelbastzweige Hexen und sonstiges Unheil fern. Hexen konnten gegen den am Palmsonntag geweihten Zweig nichts ausrichten. Bei Bedarf kann er dann bei einem drohenden Gewitter verbrannt werden - vielleicht verzog es sich dann.

Verwendung

Der frühen, duftenden Blüten wegen wurde der Seidelbast schon im 16. Jahrhundert als Gartenpflanze kultiviert, auch in einer Form mit weißen Blüten. Die leuchtend roten Früchte sind ebenfalls sehr dekorativ; als Zierstrauch kultiviert wird der Seidelbast meist bis 1,5 m hoch. Verwendung für naturnahe Gärten, in Einzelstellung für Stein- und Terrassengärten, für „Frühlingsgärten“ in Verbindung mit anderen Frühblühern; eignet sich auch als Kübelpflanze. Aus Gründen der Vorsicht ist er in öffentlichen Gärten und Parks heute nur noch selten zu finden.

Weitere Arten

sind der Gestreifte Seidelbast (*Daphne striata*), der überwiegend in den Alpen wächst, der Rosmarin-Seidelbast (*D. cneorum*), der weiß blühende Alpen-Seidelbast (*D. alpina*) sowie der grünliche Blüten und schwarze Beeren tragende Lorbeer-Seidelbast (*D. laureola*), der in Südeuropa und England verbreitet ist.

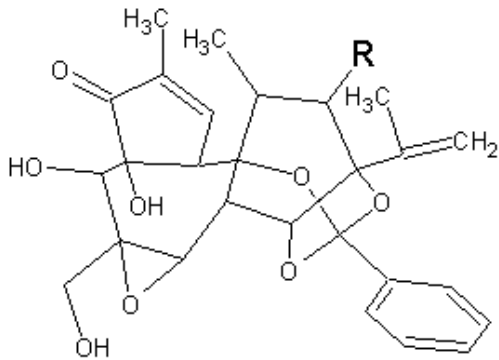
Gift und Wirkung

Alle Pflanzenteile, mit Ausnahme des Fruchtfleisches, sind giftig. Die Rinde enthält vorwiegend Daphnetoxin. In den Samen des Gemeinen Seidelbastes befinden sich etwa 0,1% Mezerin und 0,02% Daphnetoxin. Das Fruchtfleisch selbst ist frei von diesen Orthoestern. Die beiden Substanzen besitzen eine stark hautreizende Wirkung. Die Resorption erfolgt vor allem durch orale Aufnahme, kann aber auch durch intakte Haut erfolgen. Mezerin wirkt lokal stark reizend und führt auf Haut und Schleimhäuten zu Entzündung und Blasenbildung. Nach Resorption kommt es zu Schädigung von Nieren, Zentralnervensystem und Kreislauf. Daphnetoxin wirkt auch karzinogen.

Als tödliche Dosis werden beim Erwachsenen 10 - 12 Beeren oder wenigen Gramm der Rinde angegeben. Für Kinder gelten entsprechend kleinere Mengen. Die Letalität wird mit 30 % bezeichnet. (Dosis letalis p.o.: Schwein: 3-5 Beeren, Pferd: 30 g Rinde, Hund: 12 g Rinde)

Fast ein Drittel aller Seidelbastvergiftungen verlaufen tödlich!

Strichformel von Daphnetoxin und Mezerin



Daphnetoxin:

Summenformel: $C_{27}H_{30}O_8$

Molmasse: 481,5 g/mol

LD₅₀ (Maus): 0,27 mg/kg (oral)

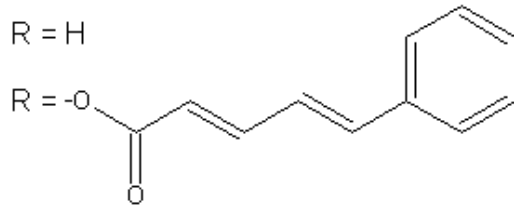
Mezerin:

Summenformel: $C_{38}H_{38}O_{10}$

Molmasse: 654,7 g/mol

Daphnetoxin: R = H

Mezerin:



Heilwirkung und Medizinische Anwendung:

Zu heilkundlichen Zwecken wird im Februar die Rinde gesammelt, die dann zu Essenz, Fluidextrakt oder einer Mixtur verarbeitet wird. Der äusserst giftige Seidelbast wurde kräutermedizinisch äusserlich bei Geschwüren und anderen Hautleiden eingesetzt und ausserdem bei Herzschwäche. Wegen der gefährlichen Giftwirkung ist aber von einer Anwendung abzuraten! In der Homöopathie hat Daphne als Mittel gegen Knochenfrass, nässende Flechten, Magenkrebs, Blutharn, Weissfluss und Syphilis seine Bedeutung.

Quellenangabe:

Literatur: AuGaLa- Pflanzenbuch Band 1
2001 Verlagsgesellschaft "Grün ist Leben" mBH, 2. Auflage 2002

K. Lauber, G. Wagner: Flora Helvetica
Godet Pflanzenführer: Einheimische Bäume und Sträucher

Internet: http://commons.wikimedia.org/wiki/Image:Daphne_mezereum0.jpg
<http://www.flogaus-faust.de/e/daphmez2.htm>
http://www.boga.ruhr-uni-bochum.de/html/Daphne_mezereum_Foto.html
http://www.giftpflanzen.com/daphne_mezereum.html
<http://www.heilpflanzen-katalog.de/beschreibung-seidelbast.html>
http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Gemeiner_Seidelbast&action=edit
<http://ralf.rebmann.bei.t-online.de/seidelbast.htm>
http://www.giftpflanzen.com/daphne_mezereum.html
<http://www.zauber-pflanzen.de/daphne.htm>
<http://www.pflanzenbuch.de/modules.php?name=Pflanzendatenbank-&s=mezereum&n=5>
http://pharm1.pharmazie.uni-greifswald.de/systematik/10_giftp/daphne.htm
<http://www.meb.uni-bonn.de/giftzentrale/seidelbast.html>
<http://www.sungaya.de/schwarz/allmende/pflanzen/seidelbast.htm>

bearbeitet und zusammengestellt von:

Brigitte Kamm, Thomas Rempfler, René Altorfer, Gion Flurin Alig

Hochschule Wädenswil, Fachabteilung Umwelt und Natürliche Ressourcen
3. Semester 2005, Dendrologie, CH - 8820 Wädenswil

Ergebnisse einer Studienübung "Portraits einheimischer Waldgehölzarten"
mit Urs-Beat Brändli, Eidgenössische Forschungsanstalt WSL, CH- 8903 Birmensdorf